

Dorcatherium aus dem unteren Sarmat von St. Stefan im Lavanttal

Von M. Mottl, Graz

Im November des Vorjahres wurden von dem damaligen Dissertanten des Institutes für Geologie und Lagerstättenlehre der Montanistischen Hochschule in Leoben, Herrn Dr. mont. H. BASSIR, anlässlich seiner Aufnahmearbeiten aus dem Hangenden des Hangendflözes (H 13 Süd) des Braunkohlenbergbaubetriebes St. Stefan im Lavanttal einige größere Stücke dieser bitumenreichen schieferigen Tonlagen nach Leoben gebracht, da sie Knochen- und Zahnreste enthielten.

Infolge der liebenswürdigen Veranlassung von Herrn Dr. Karl-oskar FELSER wurden diese fossilführenden Stücke von Herrn Univ.-Prof. Dr. W. E. PETRASCHECK, Vorstand des Geologischen Institutes der Hochschule in Leoben, nach Graz geschickt, um sie paläontologisch näher zu untersuchen, wofür ich hier meinen ergebensten Dank ausspreche. Prof. Dr. W. E. PETRASCHECK überließ die von mir präparierten Tierreste dem Landesmuseum für Kärnten.

Die auf Grund geologischer, stratigraphischer und paläontologischer Feststellungen als untersarmatisch aufzufassenden Hangendschichten des Hangendflözes des Kohlenbergbaues in St. Stefan (bzw. was die Primatenreste betrifft, das Hangendflöz selbst), lieferten bisher meinen Bearbeitungen nach (1957–1958) die Reste folgender Arten:

Dryopithecus fontani carinthiacus MOTTL

Listriodon splendens H. v. M.

Lagomeryx parvulus (ROG.)

Großer Cervide (cf. *Palaeomeryx*)

Euprox furcatus (HENSEL)

Anchitherium aurelianense (CUV.)

Chalicotherium grande (LART.)

Brachypotherium brachypus (LART.)

Dicerorhinus cf. *germanicus* WANG

Dinotherium levius JOURD.

Mastodon angustidens CUV.

Großer Carnivore

Zu dieser auf eine waldige Uferlandschaft mit mehr offenem Gepräge hinweisenden Säugetiergemeinschaft gesellen sich nun die Reste von *Dorcatherium crassum* (LART.), eines Zwerghirsches, die ich aus den mir zugeschickten Schiefer-tonen herauspräparieren konnte und die somit die Anzahl der Waldformen in der obigen Fauna, neben den Arten der Savanne und des Buschwaldes, erhöhen.

Es sei vorausgeschickt, daß es sich ursprünglich vermutlich um ein vollständiges oder nahezu ganzes Skelett handelte, das aber im Laufe

der tektonischen Beanspruchung des Sedimentes sehr verquetscht wurde.

Es konnten nur mehr einige sehr beschädigte und deformierte Wirbelkörper, Teile des rechten Unterkieferastes, des Vorder- und Hinterlaufes gerettet werden.

Die beiden letzten Backenzähne, M_{2-3} dext. sind vollständig erhalten und beweisen der Größe und Zahnstruktur nach die Zugehörigkeit zu einer fortschrittlichen Type des *Dorcatherium crassum* (LART.). Größte Länge des M_2 : 11.9 mm, größte Breite: 8.0 mm (hinten) Größte Länge des M_3 : 17.5 mm, größte Breite: 8.6 mm (am 2. Lobus)

Verglichen mit dem reichhaltigen *Dorcatherium*-Material der Steiermark entsprechen die beiden Zähne schon rein metrisch mehr der kleineren, schlankeren, jungtortonischen *crassum*-Form der NW-Steiermark (Göriach b. Aflenz) als den größeren-stärkeren Typen des steirischen Helvets. Noch mehr bekräftigt dies die Struktur der Zähne. Sie zeigen nämlich den modern-fortschrittlichen interlobalen Verfestigungstypus des *Dorcatherium crassum*: die beiden langen, knapp über dem Talgrund miteinander spitzwinkelig vereinigten Medianleisten des „*Dorcatherium*=Musters“, die sich unmittelbar mit der Vorderleiste des Entoconids verbinden und die gleichfalls lange Labialleiste des M-förmigen Musters, die sich mit dem Vorderarm des Hypoconids verfestigt. Die Lingualleiste des Musters ist mäßig lang. Ein Basalwulst ist am M_2 nur vorn und hinten, im labialen Taleinschnitt ein Basisknötchen zu sehen, das am M_3 fehlt. Der Hinterarm des Hypoconids reicht am M_3 bis zur Lingualwand des Entoconids, eine von ihm abzweigende Nebenleiste besorgt die Verstrebung mit der Labialleiste des Talonidhöckers.

Auch die lingualseitige Angliederung des Talonids ist eine vollständige. Der Talonidhöcker ist kräftig entwickelt (die Länge des Talonids beträgt 28.5 Prozent der Zahnlänge) und stärker nach labial gedreht als an den meisten Göriacher M_3 , seine Lingual- und Labialleiste ist lang, die Kunde breit, alles fortschrittliche Züge meinen Beobachtungen nach am steirischen *crassum*-Material.

Ein Basalwulst ist am M_3 nur vorn zu beobachten. Auch das Höhen=Längenverhältnis des vorliegenden M_3 (44.5%) stimmt gut mit den Göriacher mehr brachyodonten (im Gegensatz zu den steirischen althelvetischen) Typen überein.

Tendenzen zu einer intralobalen Transversalverstrebung, wie das die Göriacher M_3 interessanterweise noch häufig zeigen, konnte am M_3 aus St. Stefan nicht einmal in Spuren nachgewiesen werden, was das spätmiozäne Alter der Funde nur bekräftigt.

Die M_{2-3} von St. Stefan stimmen also sowohl metrisch als auch strukturell gut mit den jungtortonischen fortschrittlichen Göriacher *crassum*-Typen überein, in der Talonidgestaltung erweist sich der M_3

sogar entwickelter-moderner, was dem geologisch etwas jüngeren, un-
tersarmatischen Alter der St.-Stefaner Reste ebenfalls gut entspricht.

Vom Hinterlauf liegen das Cuboscaphoideum sin. in Gelenkung
mit dem proximalen Teil des Metatarsale III + IV, sowie Teile der
Grund- und Mittelphalangen vor. Cuboscaphoideum und Metatarsale
zeigen die für *Dorcatherium* bezeichnende Prägung. Proximalbreite des
Metatarsus: 18.8 mm (Göriach 19 mm).

Vom Vorderfuß sind die distalen Epiphysen des Metacarpale III
und IV, die drei Phalangen des 4. Strahles und die Phalangen der
Seitenzehen erhalten geblieben.

Die größte Länge der Phal. I. ant. beträgt 27 mm (vorn in der
Mitte von der proximalen zur distalen Gelenkfläche gemessen 24 mm),
die Breite oben 13 mm, die größte Länge der Phal. II. ant.: 20.8. mm
(vorn in der Mitte, von der oberen zur unteren Gelenkfläche gemessen
19 mm), die Breite oben 11 mm, die größte Länge der Phal III. ant.
23 mm. Die Maße fallen vollkommen in die Variationsbreite des
D. crassum von Sansan (A. MILNE EDWARDS 1864 S. 147), aus
Göriach liegen mir leider keine Phalangen vor.

Die Phalangen der Seitenzehen haben folgende Werte: Länge
der Grundphalange 10.5 mm (Breite oben 6 mm), Länge der Mittel-
phalange 8 mm (Breite oben 5.2 mm), Länge der Endphalange 11.7 mm.

Anschrift des Verfassers: Dr. MOTTL Maria, Landesmuseum Graz.

Der eiszeitliche Stausee des Rückersdorfer Berglandes und seine südliche Umgebung

Mit einer Kartenskizze
Von Anton Wutte

1. Einleitung

Da die würmeiszeitlichen Verhältnisse im Klagenfurter Becken
komplizierter sind als etwa im oberen Inntal in Tirol und im Alpen-
vorland, ist im östlichen Teil des Beckens nach vielen Versuchen nam-
hafter Geographen und Geologen erst H. BOBEK eine befriedigende
Deutung gelungen. Die Schwierigkeit besteht nach ihm darin, daß im
Klagenfurter Becken zwischen den Ständen des Rücksinkens Vorstöße
auftreten, denen im allgemeinen die größeren Moränenwälle entspre-
chen. Wegen des nach innen abfallenden Zungenbeckens schalten sich
mehrfach Stauseebildungen ein.

Die Ostzung des Draugletschers stieß zur Würmeiszeit nach BO-
BEK über die von F. HERITSCH angegebene Linie hinaus vor. Ihr